

J. W. von Steiger in Thun lieferte einen Revolver und ein Repetirgewehr. Erstere Waffe präsentirte sich günstig durch verbesserte Griffornen und leichten Anschlag; der Aussteller vindicirte ihr ferner größere Percussionskraft, genauestes Schießen auf größere Distanzen und rascheres Laden als bei den bisherigen Systemen u. f. w., Vorzüge, die sich natürlich auf der Ausstellung nicht erproben ließen.

Im Allgemeinen läßt sich von den schweizerischen Hand-Feuerwaffen auf der Wiener Weltausstellung sagen, daß sie zwar nicht durch ihre Zahl imponirten, indem sich die Aussteller zumeist auf einzelne Exemplare beschränkten, daß sie dagegen insgesammt davon Zeugniß gaben, daß die Schweiz wie seit Jahren, so auch heute noch, was Verständniß der Hand-Feuerwaffen und deren exacte Herstellung betrifft, an der Spitze des Fortschrittes steht.

Belgien. Die Collectivausstellung der Gewehrfabrikanten in Lüttich vereinigte die meisten der erprobten und in den Dienst eingestellten Kriegs-Handfeuerwaffen mit Hinterladung. Gab diese Exposition auch keine Vorstellung von der berühmten Lütticher Gewehrindustrie, so war dieselbe doch für das Studium der mitunter weniger bekannten Systeme gut geeignet und wäre ihr nur eine etwas systematischere Gruppierung der verschiedenen Modelle zu wünschen gewesen.

Im Ganzen waren bei 60 Verschlusssysteme ausgestellt, welche zum Theile den in den Armeen eingeführten Waffen, zum Theile aber solchen angehörten, die wenigstens ausgedehnten Experimenten unterzogen worden sind. Der Leser findet die bemerkenswertheften derselben in: Mattenheimer, die Rückladungsgewehre, Darmstadt und Leipzig 1867, dann in Plönnies, neue Hinterladungsgewehre, Leipzig 1867; endlich in Plönnies und Weigand, die Gewehrfrage, Darmstadt und Leipzig 1872, abgehandelt.

Montefiore-Levi und Dr. Künzel aus Brüssel wurden durch die verhältnißmäßig große absolute Festigkeit der Phosphorbronze, welche schon bei gegossenen Stücken 30 bis 35 Kilogramm per Quadratmillimeter beträgt, auf die Idee geleitet, Verschluss- und Garnitur-Bestandtheile, ja selbst Gewehrläufe aus Phosphorbronze darzustellen, und hatten derartig modificirte Piper-, Comblain-, Lefauchaux-, Snider-, Werndl- und Remington-Gewehre exhibirt. Die Erfinder hoben namentlich den geringen Anschaffungspreis des Metalles hervor. Zu nennen wäre noch die von Fusnot aus Brüssel ausgestellte schöne Munitionsammlung.

England. Insoferne man thatsächlich neue, auf weitere Vervollkommnung der Armee-Handfeuerwaffen abzielende Constructionen suchte, mußte man in der englischen Abtheilung diese Hoffnung aufgeben, dagegen befestigte sich daselbst aufs Neue die Ueberzeugung aller Gewehrkundigen von der bisher nur selten erreichten, nirgends jedoch übertroffenen Exactheit der englischen Gewehrfabricate.

Die wenigen englischen Aussteller von Kriegsmaterialien führten nur bekannte Systeme vor, zumeist das in der britischen Armee eingeführte Henry-Martini-Gewehr.

Ueber dieses nach dreijährigen Versuchen in England im Jahre 1871 unter 65 concurrirenden Modellen zur Kriegs-Handfeuer-Waffe als vorzüglich geeignet befundene Gewehr gibt zwar auch schon die Fachliteratur der jüngsten Zeit einigen Aufschluß;* zur Orientirung dürfte jedoch an dieser Stelle eine Darlegung des Principes derselben gestattet sein.

Der Verschlussblock wird durch eine Drehung des Griffbügels, wobei der gabelförmige obere Arm des letzteren an die hintere Fläche eines Ausschnittes des ersteren stößt, nach abwärts bewegt, und wirkt dann der Block im Herunterchlagen

* Siehe: Die technische Entwicklung der modernen Präcisionswaffen der Infanterie. Von Hermann Weygand, königlich preussischem Major und Bezirkscommandeur. Leipzig, 1872.